



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Briefe der Ninon de Lenclos

Lenclos, Ninon de

[Berlin], 1911

I. Handelt von dem Inhalt der andren Briefe.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-47545](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-47545)

1^{ter} BRIEF

Ich, Marquis, soll mich mit Ihrer Erziehung befassen . . . ! Sie in die Laufbahn einführen, die Sie einschlagen wollen ! Ach, das heißt von meiner Freundschaft zuviel verlangen. Sie wissen ja, wenn eine Frau, die über die erste Jugend hinaus ist, für einen jungen Mann bemerkenswertes Interesse zeigt, so wird man nicht verfehlen den schlechten Witz zu machen, daß sie ihn in die Welt*) setzen will. Und mit was für Bosheit wird man den Ausdruck würzen . . . ! Würde es nun klug von mir sein, mich solchem Gespötte auszusetzen ? Alles, was ich für Sie tun kann, ist, Ihre Vertraute zu sein. Sie sollen mir von allen Ihren Beziehungen zu Frauen Mitteilung machen, und ich will versuchen, Ihnen behilflich zu sein, das Herz dieser Frauen und Ihr eigenes kennen zu lernen. Ich verspreche mir von diesem Pakt Vergnügen ; das hindert mich aber nicht, zugleich auch die Gefahren meines Vorhabens vorzusehen. Des Menschen Herz, von dem meine Briefe handeln werden, vereint in sich so viele Gegensätze, daß notwendigerweise sich in ebensoviele Widersprüche

*) Wortspiel zwischen Monde „Welt“ und „Gesellschaft“. Anmerkung des Übersetzers.

zu verwickeln scheint, wer immer davon spricht. Man glaubt es zu erfassen und man hält nur einen Schatten in den Händen. Es ist das reine Chamäleon; betrachtet man es von verschiedenen Seiten, so zeigt es die mannigfaltigsten Farben, und doch gehören sie alle ein und demselben Dinge an. Machen Sie sich also auf recht Merkwürdiges gefaßt. Übrigens werde ich Ihnen ja nur meine eigenen Gedanken darüber sagen; die werden Ihnen oft mehr seltsam als richtig vorkommen. Ihre Sache wird es sein, sich darüber ein eigenes Urteil zu bilden.

Indessen, mich plagt noch ein Skrupel: werde ich immer aufrichtig sein können, ohne manchmal abfällig von meinem Geschlechte zu sprechen? Doch Sie wollen ja wissen wie ich denke über Liebe und über die, welche Liebe einflößen, und ich fühle mich mutig genug, um offen mit Ihnen darüber zu reden. So oft ich auf meinem Wege eine Wahrheit finde, werde ich sie aussprechen, ohne erst sorgfältig zu überlegen, ob sie vielleicht einem der beiden Geschlechter mißfallen könnte. Sie begreifen, daß die Menschen mithin nicht sehr auf unserer Seite sein werden.

Doch, ehe ich beginne: Werd ich bei unserer Abmachung nichts für meine Ruhe zu fürchten haben? Amor ist ein schlimmer Bursche; sollte er nicht etwa einen Strich

durch die Rechnung machen? Ich prüfe mein Herz nein: es ist anderwärts engagiert; was es für Sie empfindet, ist weniger Liebe als Freundschaft. Sollte ich mich schlimmsten Falles eines Tages in Sie verlieben, so würden wir uns schon so gut als möglich aus der Affäre ziehen.

Wie, nun geraten wir gar ins Fahrwasser der Moral! Jawohl, mein Herr: der Moral! Aber das Wort braucht Sie nicht weiter zu beunruhigen; es wird hier nur von Galanterie die Rede sein. Die Galanterie hat einen zu großen Einfluss auf die Sitten, um hier nicht eine ganz besondere Würdigung zu finden. Gibt es eine allgemeinere Leidenschaft als die Liebe? Sie ist der Hauptfaktor all unseres Tuns; sie formt und wandelt die Charaktere; sie macht oft das Glück oder das Unglück unseres Lebens aus und ist entscheidend für uns im Guten wie im Bösen. Kann es also etwas Nützlicheres geben als sie genau kennen zu lernen? Eine andere Frage freilich ist, ob es mir gelingen wird, Ihnen eine richtige Vorstellung davon zu geben? Kaum wag' ich es zu hoffen. Mein guter Wille ist alles, was ich Ihnen versprechen kann. Ich fürchte nur eins: werd ich Sie nicht manchmal langweilen, wenn ich Ihnen zu oft mit Vernunftgründen komme? Dann fang ich erst einmal zu disputieren an, bin eine unerbittliche Logike-

rin. Mit einem andern Herzen hätte ich den glänzendsten Philosophen von der Welt abgegeben. Adieu! wir werden beginnen, sobald Sie wollen.

Ich speise heut' abend bei M. T. L. R. F. C. mit Madame De la Sablière und mit La Fontaine. Wird man Sie nicht dort sehen?

2^{ter} BRIEF

Ia, mein Herr, ich werde Wort halten; bei jeder Gelegenheit werde ich aufrichtig sein, selbst wenn es mein Schaden wäre. Fester als Sie glauben, bin ich dazu entschlossen, und vielleicht werden Sie im Verlauf unseres Briefwechsels nur zu sehr erfahren, daß ich bisweilen grausam offen sein kann. Dann mögen Sie bedenken, daß ich von einer Frau nur das Äußere habe, und daß ich nach Herz und Verstand Mann bin. Hier die Methode, die ich bei Ihnen anwenden will: Da ich über die Gedanken, die ich Ihnen darlegen will, mir selbst erst klar werden muß, so habe ich die Absicht, sie zunächst dem ausgezeichneten Manne vorzutragen, bei dem wir gestern soupierten. Er hat freilich keine allzugute Meinung von der armen Menschheit. Sie wissen, er glaubt ebensowenig an Tugenden wie an Geister.